

# Rondo vocale



Karfreitag, 18. April 2025, 15 Uhr  
Markuskirche Stuttgart



## Trauer – Liebe – Hoffnung

### Stabat Mater

Palestrina, Scarlatti, Tuma

Poulenc: Motets

Tavener: Svyati

J. S. Bach: Werke für Cello solo

Ausführende: Rondo vocale, Levan Andria (Cello)

Idee und musikalische Leitung: Gereon Müller

## **Programm**

**Stabat Mater – gregorianischer Gesang**

**Improvisation**

**Giovanni Palestrina (1525–1594)**

**Stabat Mater, T. 1 (Stabat Mater)** für zwei Chöre a cappella

**Improvisation**

**František Ignác Antonín Tůma (1704–1774)**

**Stabat Mater, T. 2 (Quis est homo)** für Chor und Continuo

**Johann Sebastian Bach (1685–1750)**

**Suite für Violoncello Solo in Es-Dur BWV 1010**

Prélude und Sarabande

**Francis Poulenc (1899–1963)**

**Motet pour un temps de Penitence: Tenebrae factae sunt**  
für Chor a cappella

**John Tavener (1944–2013)**

**Svyati** für 4- bis 12-stimmigen Chor und Solocello

**Francis Poulenc (1899–1963)**

**Motet pour un temps de Penitence: Timor et tremor**  
für Chor a cappella

**Johann Sebastian Bach (1685–1750)**

**Aus der Suite für Violoncello Solo in Es-Dur BWV 1010**

Menuet I, Menuet II und Improvisation

**Stabat Mater – gregorianischer Choral**

**Improvisation**

**Domenico Scarlatti (1685–1757)**

**Stabat Mater T. 3 (Sancta Mater)** für 10-stimmigen Chor und Continuo

**Improvisation**

**Giovanni Palestrina (1525–1594)**

**Stabat Mater, T. 4 (Virgo virginum praeclara)** für zwei Chöre a cappella

## Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

wir freuen uns, dass Sie heute, am Karfreitag, in die Markuskirche gekommen sind, um unserer Musik zu lauschen.

Der Karfreitag ist für alle, die sich zum christlichen Glauben bekennen, ein Tag der **Trauer**: Jesus wird verurteilt und stirbt am Kreuz. Doch die Liebe wird im 1. Korintherbrief als wunderbare Macht beschrieben und die **Hoffnung** gehört dazu: Ohne den Karfreitag ist der Ostersonntag nicht möglich, ohne die Kreuzigung die Hoffnung auf Auferstehung nicht denkbar.

Trauer, Liebe und Hoffnung stehen als **Leitmotiv** über dem Konzertprogramm des Rondo vocale zu dem mittelalterlichen Gedicht **Stabat Mater**, das die Mutter Jesu in ihrer Trauer und ihrem Schmerz unter dem Kreuz ihres Sohnes zum Thema hat. Dieses Gedicht hat zahlreiche Komponisten aus verschiedenen Jahrhunderten berührt und sie zu im Innersten bewegenden Werken angeregt; die Spanne reicht von der Gregorianik bis heute. Poulencs Motetten für eine Zeit der Buße und Sühne, Taveners meditativer Totengesang Svyati und Sätze aus J. S. Bachs Solosuite in Es-Dur für Cello runden diese musikalische Stunde der Besinnung ab.

Das **Ensemble Rondo vocale** setzt einen für die Chorlandschaft Stuttgarts in dieser Konsequenz einzigartigen Ansatz um: Seine Programme verbinden Werke aus Barock, Klassik oder Romantik mit Werken der Moderne oder widmen sich ganz der zeitgenössischen Musik, jeweils unter einem alle Stücke verbindenden Aspekt. Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, Interesse an unserer Chorarbeit haben oder mitsingen möchten, dann sprechen Sie uns bitte an.

Ohne Ihre **Spende** wäre ein solches Programm nicht möglich. Sie können Ihre Spende ins Körbchen am Ausgang legen (Richtbetrag 10/20 EUR).

Die weiteren Konzerte des Rondo vocale im Jahr 2025 in Stuttgart und anderswo finden Sie zusammengestellt auf der Rückseite dieses Programmhefts. Wir freuen uns, wenn Sie kommen und die Informationen an andere Interessierte weitergeben.

Vielen Dank!

www.rondo-vocale.de, E-Mail: [info@rondo-vocale.de](mailto:info@rondo-vocale.de)  
Gereon Müller (künstlerischer Leiter), E-Mail: [mueller@rondo-vocale.de](mailto:mueller@rondo-vocale.de)  
Cornelia Karle (Stimmbildnerin), E-Mail: [karle@rondo-vocale.de](mailto:karle@rondo-vocale.de)  
Konrad Panzlaff (Vorsitzender), E-Mail: [panzlaff@rondo-vocale.de](mailto:panzlaff@rondo-vocale.de)

## Trauer – Liebe – Hoffnung

### Stabat Mater

Wie entsetzlich muss es für eine Mutter sein, ihren Sohn einen fürchterlichen Tod sterben zu sehen. Man kann und mag es sich gar nicht vorstellen. Und doch haben viele Dichter versucht, den unendlichen Schmerz der Muttergottes unter dem Kreuz Jesu in Worte zu fassen und aus diesem Schmerz Kraft und Hoffnung zu schöpfen. Seinen berühmtesten Ausdruck fand dieses Bestreben in dem mittelalterlichen Gedicht **Stabat Mater**. Es schildert in bewegenden Worten die Qualen Marias beim Anblick ihres gemarterten und sterbenden Sohnes, aber auch die Gefühle, die diese Szene in gläubigen Seelen auslöste: unendliches Mitgefühl mit der Mutter und die Hoffnung, dass (dieser) Tod auch Erlösung sein kann.

Wer das Gedicht verfasst hat, weiß man nicht. Seine Worte haben aber wiederum unzählige Komponisten zu tief ergreifenden und höchst persönlichen Vertonungen angeregt. Damit heute eine möglichst vielfältige Auswahl an besonders wertvollen Stabat-Mater-Versionen erklingen kann, haben wir jeweils nur bestimmte Ausschnitte aus den zumeist recht langen Kompositionen ausgewählt und so kombiniert, dass Levan Andria uns mit seinen aus dem Moment und aus der Musik entstehenden Improvisationen von der einen musikalischen Welt in die nächste begleiten wird.

Folgende Zeilen mögen genügen, um die Essenz des ganzen Gedichts Stabat Mater mit all seinen vielen Strophen und Facetten in uns vorstellbar zu machen, sodass Sie losgelöst von den einzelnen Worten – sehr gerne mit entspannt geschlossenen Augen und ruhigem Mitatmen – die Musik möglichst intensiv hören können:

**Eine trauernde, um ihr sterbendes Kind weinende Mutter,  
eine leidende, verwundete Seele;  
voller Tauer und vom Schmerz gequält  
trauert sie und zittert um ihr Kind.  
Kann es Menschen geben, die davon nicht berührt sind?**

Dieses – in vielen weiteren Strophen detailreich ausgeschmückte – Bild wird in der Schlusstrophe zu der Hoffnung transformiert, dass durch das Mitfühlen und Mitempfinden dieses beispielhaften und symbolischen Todes unsere Seelen im Paradies Frieden und Erlösung finden mögen.

Wenn wir in Zeiten, in denen Angst, Trauer und Leiden für uns alle mehr oder weniger nah erlebbar sind, diese Musik aufführen dürfen, soll sie vor allem Raum schaffen – bei den Musizierenden und den Miterlebenden – für die ganz persönliche **Trauer**, die Sorge und Leid. Aber die Musik soll auch Raum in uns schaffen für **Hoffnung**, Versöhnung und Heilung. Und die Musik kann uns dabei helfen, genug Raum zu erhalten für die **Liebe** – als Mutter, als Vater, als Kind.

**Giovanni Pierluigi Da Palestrina** war im Jahr 1590 unbestritten der größte Meister in der Kompositionstechnik der „Niederländischen Vokalpolyphonie“, die ihren Namen durch die franco-flämische Abstammung vieler Komponisten dieser Zeit hatte. Auf dem Höhepunkt der **Renaissance** war die Musik an einem Wendepunkt angelangt und sollte ab 1600 allmählich von der die barocke Musik prägenden Kompositionsweise der „Generalbasstechnik“ abgelöst werden.

Palestrina machte es sich zum Ziel, den langen Text des Stabat Mater so auf zwei Chöre aufzuteilen, dass jede Verszeile nur einmal gesungen wird. Dies führt zum größtmöglichen Textverständnis bei überschaubarer Länge und trug sicherlich dazu bei, dass das Stück ab 1590 jedes Jahr am Karfreitag um 15 Uhr in der Sixtinischen Kapelle in Rom aufgeführt wurde. Die exklusiv für diesen Ort erlaubte Aufführungstradition soll bis ins Jahr 1771 stattgefunden haben.

Der erste Teil der Vertonung endet – wie immer wieder die Stücke in diesem Programm – mit den Worten: „dum emisit spiritum“, „und gab seinen Geist auf“.

In starkem Kontrast dazu steht das etwa 1750 – also am nächsten musikhistorischen Übergang, nämlich vom **Barock** zur **Klassik** – entstandene Stabat Mater von **František Ignác Antonín Tůma**.

Er übersetzt den Inhalt der nächsten Verse in höchst expressive, kontrastreiche und geradezu lautmalerische Musik. „Wer weint da nicht?“, „Qui non fle-ret?“, fragt die Musik und das Weinen wird hör- und damit fühlbar. Oder – ganz im Gegensatz dazu – in der Szene der Geißelung Jesu: Bei „Et flagelis subditum“ hört man die Peitschen durch die Chorstimmen knallen.

Und wieder endet der Abschnitt mit einer persönlichen Interpretation der Worte „dum emisit spiritum“, „und gab seinen Geist auf“.

Nach den ersten Sätzen aus **Johann Sebastian Bachs Suite für Violoncello Solo in Es-Dur** findet im Mittelteil dieses Konzerts eine musikalisch außergewöhnliche Sterbeszene statt.

**Francis Poulenc** mit seinen 1938 bzw. 1939 entstandenen „Motetten für eine Zeit der Buße und der Sühne“ und der orthodoxe Gesang „Svyati“, 1995 von **John Tavener** komponiert, liefern die Musik zu dieser Todesstunde.

„**Tenebrae factae sunt**“, „Finsternis kam über das Land“, als sie Jesus kreuzigten. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: „**Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?**“ **Und neigte sein Haupt und gab seinen Geist auf.**

Spannungsreiche, expressive Harmonien, die oft suchend und tastend erscheinen, prägen Poulencs einzigartige Musik. Und immer wieder kehrt die Musik heim – auch wenn die harmonischen Wege weite und mutige Schritte gehen und mitunter verloren und unklar wirken.

Der Priester – in Gestalt des Violoncellos – steht in **John Taverners** „**Svyati**“ dem Chor im orthodox-liturgischen Dialog gegenüber:

**„Heilig Gott  
Heilig und stark  
Heilig und unsterblich – erbarme Dich unser“**

Archaische Klänge, ein Gespräch zwischen Cello und Chor, ein sich immer vielstimmiger aufspaltender Chorklang, ein ungewöhnliches und geradezu körperliches Stück Musik.

Ganz am Ende verklingt, sich wiederholend, ein fast verhauchtes „Heilig“ ...

Die hier angedeutete Hoffnung findet sich auch in **Poulencs** Motette „**Timor et Tremor**“ wieder.

Noch einmal führt der harmonisch reiche und klangvolle Weg aus Finsternis, Furcht und Verlorenheit hin zu Vertrauen, Zuflucht und Sicherheit im Herrn.

Nach einem zweiten Ausschnitt aus **Bach Solosuite In Es-Dur** kehren wir zum weiteren Verlauf unseres mittelalterlichen Gedichts zurück.

Wieder erklingt – wie schon zu Beginn des Konzerts – zunächst die allererste Vertonung des Gedichts, der **gregorianische Choral** und damit die Keimzelle, die alle weiteren Versionen, auch alle heute zu hörenden, in irgendeiner Weise beeinflusst hat.

**Domenico Scarlatti**, 1685 geboren, also im selben Jahr wie Bach und Händel, wählt für seine Vertonung des **Stabat Mater** eine 10-stimmige Chorbesetzung, die ihm die Möglichkeit zu einer äußerst vielschichtigen und kombinationsreichen Chorbehandlung bietet. Seine Musik ist virtuos und gleichzeitig berührend. Sie ist kleingliedrig in den einzelnen Stimmen und langatmig in den großen Bögen des ganzen Chores. Sie ist sowohl zutiefst barock in der Stimmbehandlung als auch schon „romantisch“ im Gesamtklang.

Zurück zu **Palestrina**, eine der ersten prägenden Vertonungen des **Stabat Mater**.

An dieser Stelle wird das gezeigte Bild Marias wieder aufgenommen und die Fragen an die Mutter Jesu nach Sinn und Hoffnung durch dieses Leiden erklingen. Kann Jesu Tod zu unserer Erlösung beitragen?

Diese Fragen münden in die zentrale Hoffnung des christlichen Glaubens, dass nach dem Tod unseres Körpers unseren Seelen im Paradies „himmlische Freuden“ vergönnt sein mögen: „Paradisi Gloria“!

Gereon Müller

\*

\*

\*

Das **Rondo vocale**, gegründet 1931, spannt musikalisch den Bogen von der Gregorianik bis zum 21. Jahrhundert. Das Unterschiedliche und das Verbindende der Musik über die Jahrhunderte in ihrer Eigenart zum Ausdruck zu bringen, ist eine Herausforderung, der sich Chor und Dirigent mit Begeisterung widmen.

Wenn Sie Freude am Singen haben, sind Sie uns herzlich willkommen.

Die Probentermine finden Sie unter: <https://rondo-vocale.de>.

**Levan Andria** (Cello), in Filderstadt geboren, studiert von 2011 bis 2020 Cello bei Prof. Conradin Brotbek an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und ist Preisträger bei diversen klassischen Wettbewerben. Parallel zum Studium lernt er 2017–2019 an der „Ziryab-Akademie“ für Weltmusik bei Zaza Miminoshvili. Ein prägender Lehrer ist außerdem der indische Flötist Dinesh Mishra, bei dem Levan Andria 2018–2023 die Kunst der Improvisation vertieft. Levan Andria ist als freier innovativer Cellist tätig und auch als Cellolehrer aktiv. Neben seiner intensiven künstlerischen Arbeit als Interpret, Komponist und Produzent im DUO FLYING TREE, im TRIO SOUNDRISE sowie im SOUNDRISE QUARTET spielt er als Gastmusiker solistisch in kreativen Projekten, z. B. regelmäßig in der Markus Stockhausen Group, wo er bei der neuesten CD „Celebration“ mitwirkt.

**Gereon Müller** (Dirigent, musikalischer Leiter und Ideengeber) ist seit vielen Jahren der Leiter des Rondo vocale. Nicht sterile Perfektion ist das Ziel seiner Arbeit mit dem Chor, sondern das gemeinsame Wachsen im Rahmen der künstlerischen Arbeit und das Gestalten neuer Hörerlebnisse. Besondere Freude bereitet ihm das Verbinden musikalischer Werke aus ganz unterschiedlichen Jahrhunderten und das Aufzeigen von Gemeinsamkeiten.

## Sommerkonzerte des Rondo vocale

Samstag, 5.7.2025, 18 Uhr, Annakirche Benningen

Sonntag, 6.7.2025, 19.30 Uhr, Christuskirche Korntal

## Licht – Sonne und Mond

**Programm:** geistliche Chormusik aus dem England des 20. und 21. Jahrhunderts, weltliche Chorwerke von Clara Schumann, Fanny Hensel, Vivienne Olive und Eleanor Daley

Rondo vocale, Orgel: Reiner Schulte

**Leitung:** Gereon Müller

---

## Herbstkonzert des Rondo vocale

Sonntag, 23. November 2025, 18 Uhr, Markuskirche Stuttgart

## Evening Prayers

**Programm:** Werke für Chor, Saxophon und Orgel von Arvo Pärt, Ola Gjeilo, James Withbourne, Stephen Paulus, Dan Forest u. a.

Rondo vocale, Saxophon: Ekkehard Rössle, Orgel: Lukas Nagel

**Leitung:** Gereon Müller

---

## Karfreitag 2026 – Uraufführung: Markus-Passion

Freitag, 3. April 2026, 15 Uhr, Markuskirche Stuttgart

Musik von J. S. Bach nach BWV 248

Neu getextet von Timo Brunke

Rondo vocale, Ensemble Ohrenspieler, Timo Brunke, Jonathan Hanke,  
Sopran: Nike Tiecke, Alt: Jasmin Hofmann, Tenor: Kilian Wacker,  
Bass: Josua Bernbeck

**Idee und Leitung:** Gereon Müller